Evangelische Kirchengemeinde Waltrop

Mittendrin

Gemeindebrief
November 2026 – Februar 2027



Vorwort

Guten Tag liebe Leserin, lieber Leser!

Ich sitze am Schreibtisch. Der Gemeindebrief ist soweit fertig – nur das Vorwort fehlt noch. Durch Krankheit und berufliche Aufgaben sind wir diesmal etwas später dran als sonst. Und ich frage mich: Was soll ich schreiben? So viele Gedanken und Ideen wollen gleichzeitig aufs Papier bzw. in den Computer.

Ich bitte Gott im Gebet um Hilfe. Denn für mich ist er nicht nur für die großen und wichtigen Dinge da, sondern mein Begleiter im Alltag – mal mehr, mal weniger.

Gefühlt haben wir eben noch Ostern gefeiert und die Sommerferien genossen, und nun steht schon Weihnachten vor der Tür. Unglaublich – wo ist die Zeit geblieben? Und ich sitze Anfang Oktober bei 20° C und denke an Weihnachten.

Der Tradition unserer letzten Gemeindebriefe folgend, haben wir auch dieses Mal die Weihnachtsgeschichte in einer etwas ungewöhnlichen Fassung abgedruckt – in einer Sprache, wie man sie sich im 17. Jahrhundert vorstellen kann. Erstaunlich, wie nah sie trotz mancher Unterschiede noch an unserer heutigen Sprache ist.

Auch die Weihnachtsgeschichte „Der vierte Hirte“ möchte ich Ihnen ans Herz legen. In ihr zeigt sich für mich auf besondere Weise der Geist der Weihnacht. Besonders gefällt mir der Satz:

„Gott ist nicht Mensch geworden, damit wir große Dinge tun. Er ist Mensch geworden, um uns nahe zu sein.“

Inhalt:

Inhalt	2	Unsere Gottesdienste	22
Vorwort	2	Gruppen im DBZ	24
Andacht	4	Konfi-Alpha	26
Weihnachtsgeschichte(n)	6	Hinterhof-Sommergrillen	27
Aus unserem Presbyterium	8	Interkulturelles Sommerfest	28
Mit-Mach-Markt Neuauflage	11	Männergruppe	30
Kirche mit Kindern und Jugend	12	EwoKs unterwegs im Mühlenkreis	32
Aus unserer Gemeinde	14	Monatssprüche – 1	35
Bibelausstellung im DBZ	16	Der Baum der Schöpfung	37
Jahreslosung 2027	17	Dies und Das	38
Ökumene	18	Monatssprüche – 2	41
Lebensweise	20	Weltgebetstag	42
Wir laden ganz herzlich ein ...	21	Adressen und Telefonnummern	44

Ich fühle mich Gott besonders nahe im Gebet und in der Kirche. Wir sind zwar nicht mehr so regelmäßige Kirchgänger wie früher – eine wirkliche Entschuldigung gibt es dafür eigentlich nicht, aber es ist, wie es ist. Und anscheinend sind wir damit nicht allein …

Mit unserer Erwachsenengruppe EwoKs waren wir in diesem Jahr im Mühlenkreis unterwegs und besuchten unter anderem Kirchen in Lübbecke und Wagenfeld. Dabei hörten wir beide Male, dass die Kirchen eigentlich nur noch zu Weihnachten voll sind. Gemeinden werden zusammengelegt, weil die Zahl der Gemeindemitglieder und damit auch die finanziellen Möglichkeiten zurückgehen.

Dafür müssen wir allerdings gar nicht weit fahren. Auch bei uns ist diese Entwicklung zu beobachten. Beim Hinterhof-Sommergrillen waren zum Teil mehr Gäste als am darauffolgenden Sonntag im Gottesdienst. Das heißt natürlich nicht, dass das Gegrillte die seelische Nahrung schlägt – super lecker war das Fleisch aber schon!

Unsere Gemeinden im Vest haben darauf reagiert. Mit Pfarrer Deka haben wir jemanden, der uns anleitet, gemeinsam nach Lösungen zu suchen und neue Wege zu gehen.

Hoffnung für unseren Glauben hat mir eine Begegnung während meines Dienstes als Notfallseelsorger gegeben. Eine junge Frau bat mich in einer Notsituation ausdrücklich um tröstende Worte von Gott.

Sie arbeitet im Bereich der neuen Medien, und ich hatte angenommen, dass gerade Menschen aus diesem Bereich immer weniger mit Gott anfangen können. Doch sie erzählte mir, dass immer mehr junge Menschen zwischen 20 und 30 Jahren wieder zu Gott finden und dort Halt, Trost und Führung suchen und finden – soweit zu meinen Vorurteilen.

Vielleicht ist genau das ein Grund, hoffnungsvoll in die Zukunft zu blicken. Vielleicht ist unser Glaube nicht verschwunden, sondern sucht sich neue Wege.

Also blicken wir nach vorn. Wir feiern Weihnachten als das Fest, an dem Gott seinen Sohn für uns auf die Erde geschickt hat. Und wir wollen unsere alte und zugleich neue Gemeinde mitgestalten, Gemeinschaft leben und unseren Glauben weitergeben.

Ich wünsche Ihnen Gottes Segen und eine besinnliche Weihnachtszeit.

Ihr Stefan Pilath



In den kommenden Wochen werden viele von uns an verstorbene Menschen denken und vielleicht auch an die eigene Vergänglichkeit.

Ich werde auch zu diesen Menschen gehören, die am Ewigkeitssonntag ein bzw. zwei Gräber besuchen werden. Tränen werden fließen. Und wahrscheinlich werde ich mich auch wie bei vielen Menschen, die ich in diesem und im letzten Jahr verabschiedet habe, fragen: Welchen Trost, welche Hoffnung trägt dich in Momenten des Loslassens?

Einen Gedanken, der mich durch solche Zeiten trägt und den ich auch schon bei einer Traueransprache auf dem Friedhof erzählt habe, möchte ich mit Ihnen teilen.

Mein erstes Buch, an das ich mich bewusst erinnern kann, war „Der Räuber Hotzenplotz“ von Otfried Preußler. Zuerst konnte ich mit diesem Buch wenig anfangen. Die komischen schwarzen Zeichen darin waren für den vier Jahre alten Holger ein Rätsel, das unlösbar schien. Aber meine Mutter konnte das Rätsel lösen. Sie zeigte mir: In diesen schwarzen Zeichen (sie nannte sie Buchstaben) steckt Leben drin: Sie erzählen Geschichten voller Spannung, voller Angst, Mut und voller Lachen und immer endete ein Vorleseabend bei mir mit dem Wunsch: „Kannst du mir bitte, bitte, bitte erzählen, wie die Geschichte weitergeht?" Denn da waren doch noch jede Menge schwarze Zeichen. „Ach, könnte ich diese schwarzen Zeichen verstehen!“, dachte ich als Kind. Damals lernte ich freiwillig so schnell wie möglich lesen. Viele neue und spannende Welten taten sich vor mir auf und meine große Liebe für Geschichten und Bücher ist mir bis heute geblieben.



Aber je älter ich werde, desto häufiger denke ich bei Trauergesprächen: Jetzt habe ich so viele Bücher gelesen und ich bin dennoch im Angesicht der letzten Seiten des Lebensbuches eines verstorbenen Menschen immer noch nicht in der Lage, die letzten schwarzen Zeichen zu entziffern; denn am Ende meines Lebens bin ich genauso hilflos, wie ich es als Kind beim Räuber Hotzenplotz war.

Der Heidelberger Katechismus stellt uns Christen ernst und ehrlich angesichts unseres Problems in Sachen „Was steht denn auf den letzten Seiten deines Lebensbuches?“ folgende Frage: „Was ist dein einziger Trost im Leben und im

Sterben?“ Die Antwort lohnt sich! Sie können sie nachlesen im Evangelischen Gesangbuch unter der Nummer 856. Meine Antwort auf diese Frage lautet: Wenn es für mich damals eine Mutter gab, die mir half, die schwarzen unlesbaren Zeichen mit Leben zu füllen, und die mir beibrachte, die Bibel und die vielen spannenden Geschichten von Jesus zu lieben und als Mutmachgeschichten zu verstehen,



Der kleine Holger und die beste Vorleserin auf der ganzen Welt

dann wird es auch am Ende meines Lebensbuches jemanden geben, der mir die letzten Seiten vorliest … Und wer weiß: Vielleicht entpuppt sich mein Lebensbuch auf den letzten Seiten dann doch als spannender Roman, dessen letzte Zeichen mir versprechen: „Fortsetzung folgt ...“ Oder es wird mit meinem Leben eine „Unendliche Geschichte“ weitererzählt. Oder es ist die größte Liebes- und Hoffnungsgeschichte der ganzen Welt. Wie auch immer: Ich fände es schön, wenn dieser letzte Abschnitt meines Lebensbuches mit denselben Worten beginnen würde, mit denen die Bibel fast endet: „Und Gott wird abwischen alle Tränen von deinen (ihren) Augen und der Tod wird nicht mehr sein (...) Und der auf dem Thron saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu!“ (Offb 21,4–5)

Wie wär’s?! Jetzt, wo die Abende länger werden, ist doch die beste Zeit, etwas zu lesen. Warum nicht auch mal wieder die Bibel oder den Räuber Hotzenplotz?

Es liest und grüßt Sie herzlich mit den besten Wünschen für die Feiertage und das neue Jahr,

Ihr Pfarrer Holger Möllenhoff

Der vierte Hirte

Es heißt, in jener Nacht seien drei Hirten zum Stall von Bethlehem gegangen. Aber vielleicht gab es noch einen vierten.

Er hieß Amos.

Als die Engel auf den Feldern erschienen und von Frieden und Freude sangen, machten sich die anderen Hirten sofort auf den Weg. Amos aber blieb zurück.

„Geht nur“, sagte er. „Ich komme später nach.“

Die anderen wunderten sich. Wer würde freiwillig eine solche Botschaft verpassen?

Doch Amos hatte einen Grund. Am Rand der Weide lag ein verletztes Lamm. Es war in eine Felsspalte geraten und konnte nicht mehr laufen. Die Mutter des Lammes stand unruhig daneben.

„Wenn ich jetzt gehe, wird es die Nacht nicht überleben“, dachte Amos.

Also blieb er. Er verband die Wunde so gut er konnte, trug das Lamm auf seinen Armen und brachte es in einen geschützten Unterstand. Erst als alles versorgt war, machte er sich auf den Weg nach Bethlehem.

Die Nacht war inzwischen weit fortgeschritten. Die Engel waren verschwunden. Die anderen Hirten hatten den Stall längst gefunden.

Als Amos schließlich ankam, stand er unsicher in der Tür.

„Jetzt bin ich zu spät“, dachte er.

Doch Maria lächelte ihn an.

Josef rückte ein wenig zur Seite.

Und das Kind in der Krippe lag noch immer dort.

Amos kniete nieder. Er hatte kein Geschenk dabei. Keine kostbare Gabe, keinen Schatz.

Nur seine müden Hände.

Und in seinem Herzen die Erinnerung an ein gerettetes Lamm.

Da verstand er plötzlich etwas: Gott war nicht Mensch geworden, damit wir große Dinge tun. Er war Mensch geworden, um uns nahe zu sein – gerade dort, wo wir uns um andere kümmern, wo wir trösten, helfen und tragen.

Als Amos den Stall wieder verließ, war die Nacht noch dunkel. Aber sie erschien ihm heller als zuvor.

Denn er wusste: Wer Liebe schenkt, hat den Weg zur Krippe bereits gefunden.



Die heilige Christnacht – nach Lukas 2,1–20 im Sprachgewand des 17. Jahrhunderts

Es begab sich in denselbigen Tagen, dass vom Kaiser Augusto ein Gebot ausging, auf dass alle Untertanen seines weiten Reiches verzeichnet und beschrieben würden.

Darum machte sich ein jeglicher auf in seine Vaterstadt, dass sein Name in die Register geschrieben werde.

Also zog auch Joseph, ein Mann aus dem Hause Davids, von Nazareth in Galiläa hinauf gen Bethlehem, der Stadt Davids in Judäa, samt Maria, seinem vertrauten Weibe, welche ein Kind unter ihrem Herzen trug.

Und alldieweil sie daselbst verweilten, kam die Stunde, da Maria gebären sollte.

Und sie gebar ihren erstgeborenen Sohn, wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe. Denn in der Herberge war für sie kein Gemach zu finden.

Es waren aber Hirten auf dem Felde, die des Nachts bei ihrer Herde wachten und dieselbe hüteten.

Und siehe, ein Engel des Herrn trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn umleuchtete sie. Da erschraken sie gar sehr.

Der Engel aber sprach zu ihnen:

„Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, welche allem Volke widerfahren soll.

Denn euch ist heut geboren der Heiland, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids.

Und daran sollt ihr ihn erkennen: Ihr werdet finden das Kindlein in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegend.“

Und alsbald war bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobeten Gott und sprachen:

„Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.“

Da nun die Engel von ihnen gen Himmel gefahren waren, sprachen die Hirten untereinander:

„Lasst uns nun hingehen gen Bethlehem und schauen die Geschichte, die da geschehen ist und welche uns der Herr kundgetan hat.“

Und sie kamen eilends und fanden beide, Maria und Joseph, dazu das Kindlein in der Krippe liegend.

Als sie es aber gesehen hatten, breiteten sie aus die Rede, die ihnen von diesem Kinde gesagt worden war.

Und alle, die solches hörten, verwunderten sich der Worte, welche die Hirten zu ihnen gesagt hatten.

Maria aber behielt alle diese Dinge in ihrem Herzen und bewegte sie stille vor Gott.

Die Hirten aber kehrten wiederum um, priesen und lobten Gott um al-

les, was sie gehört und gesehen hatten, alldieweil es sich befunden hatte, gleichwie ihnen verkündigt worden war.

Also ward in der Niedrigkeit eines Stalles offenbar die Herrlichkeit des ewigen Gottes, und das Licht, welches keine Finsternis überwinden kann, ging auf für alle Welt.

Gott gebe, dass auch wir mit den Hirten das Kindlein suchen, mit Maria die Wunder bewahren und mit den Engeln sein Lob verkündigen. **Amen.**



Aus unserem Presbyterium

Pfarrer Norbert Deka hat für diesen Gemeindebrief folgende Neuigkeiten vom Pastoralen Dienst im Übergang zusammengestellt:

Gemeinsam ein neues Bild entwickeln

Nun bin ich schon ein gutes halbes Jahr bei Ihnen. Meine Aufgabe ist es, die Regionalpfarrstelle der Region Ostvest+ (Datteln, Haltern, Oer-Erkenschwick und Waltrop) zu „formatieren“, also nach Umfang und Aufgaben zu beschreiben und anschließend ein Bewerbungsverfahren zu begleiten.

Eigentlich klang es ja ganz einfach: Eine neue Pfarrstelle beschreiben, den Arbeitsplatz attraktiv gestalten, die Stelle ausschreiben – und dann findet sich eine Pfarrperson, die gut zu all dem passt.

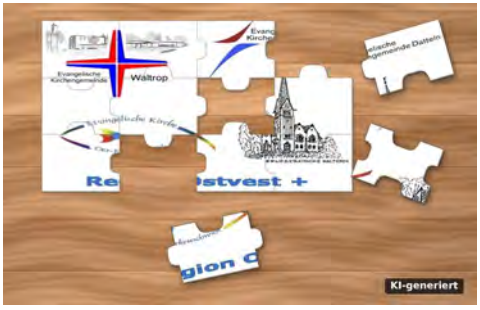
Doch bei genauerem Hinsehen zeigt sich: So einfach ist es nicht.

Die evangelischen Kirchengemeinden in Haltern, Oer-Erkenschwick, Datteln und Waltrop bilden eine große Region. Sie ist zu groß, um eine Pfarrstelle einfach auf vier Gemeinden aufzuteilen. Auch die anderen Mitarbeitenden in Seelsorge und Verkündigung – Pfarrer*innen, Diakon*innen sowie Gemeindepädagog*innen, Prädikant*innen und Kirchenmusiker*innen sollen nicht ständig weite Wege durch die gesamte Region zurücklegen müssen.

Gute Arbeit braucht klare Grenzen

Ein wichtiger Grundsatz soll künftig Orientierung geben: Menschen, die in Verkündigung und Seelsorge arbeiten, sollen regulär in höchstens zwei Gemeinden tätig sein. Ausnahmen können sinnvoll und notwendig sein, müssen aber zeitlich begrenzt bleiben. Diese Regel dient nicht nur der Planbarkeit. Sie schützt die Mitarbeitenden vor Überlastung und hilft zugleich, dass persönliche Beziehungen in den Gemeinden weiter bestehen und wachsen können. Seelsorge, Gottesdienste, Besuche, Gruppenarbeit und Begleitung brauchen Nähe, Verlässlichkeit und Zeit. Wer dauerhaft an zu vielen Orten gleichzeitig zuständig ist, kann diesen Aufgaben kaum gerecht werden.

Gleichzeitig bleiben die Gemeinden aufeinander angewiesen. Urlaubsvertretungen und Krankheitsfälle der hauptamtlichen Menschen lassen sich nur gemeinsam gut auffangen. Deshalb wird eine engere Zusammenarbeit in der Region immer wichtiger.



Nicht nur eine Stelle neu denken

Die Überlegungen zeigen: Es reicht nicht, allein einen Arbeitsplatz für eine neue Regionalpfarrstelle zu beschreiben. Vielmehr müssen alle beteiligten Gemeinden gemeinsam überlegen, wie pastorale Arbeit künftig gut organisiert werden kann.

Das bedeutet auch: Gewohnte Zuständigkeiten werden sich verändern. Gemeinden werden sich an manchen Stellen stärker abstimmen, Aufgaben miteinander teilen und neue Formen der Zusammenarbeit entwickeln müssen. Nicht mehr alle Aufgaben können wie bisher gemacht werden. Die ehrenamtlichen Mitarbeitenden in den Gemeinden werden entscheidend mitbestimmen, welche Aufgaben zukünftig noch übernommen werden können. Alle werden das „Lassen“ lernen müssen. Manches Liebgewonnene wird es nicht mehr geben (können), wenn sich niemand findet, der mitarbeitet.

Erst wenn tragfähige Regeln für alle gefunden sind, lässt sich genauer beschreiben, wie die neue Pfarrstelle aussehen soll und wo ihr Schwerpunkt liegt.

Es wird also nicht einfach ein fehlendes Puzzleteil ergänzt. Vielmehr entsteht ein neues Bild – gemalt mit den Farben, Erfahrungen und Menschen aller beteiligten Gemeinden.



Die Prozessbegleitgruppe

Die Prozessbegleitgruppe begleitet diese Entwicklung. Sie sammelt Ideen und Vorschläge aus den Presbyterien zur Regionalpfarrstelle und bringt erste Überlegungen zur Diskussion in die Presbyterien zurück.

Wie schnell es weitergeht, hängt davon ab, wie rasch sich die Gemeinden auf eine gute und passende Form der Zusammenarbeit verständigen können.

Ein Abend aller Presbyterien im September dient dem Austausch darüber.

Herbst und Winter stehen im Zeichen dieser Klärung.

Es bleibt spannend. Ich werde Sie über die weiteren Schritte auf dem Laufenden halten. Fortsetzung folgt.

Norbert Deka
Pastoraler Dienst
im Übergang



Von links: Robin Friedrich (Haltern), Dr. Andreas Schütz (Oer-Erkenschwick), Lena Schäfer (Haltern), Elke Falk (Oer-Erkenschwick), Susanne Kuckshoff (Datteln), Norbert Deka (PDÜ) und Sabine Dumpelnik (Waltrop)

Am Sonntag, 17. Januar 2027 wollen wir im Rahmen des Neujahrsempfangs Angelika Neuleben ehren und ihr silbernes Jubiläum nachfeiern.

Liebe Grüße

Sabine Dumpelnik
Vorsitzende des Presbyteriums



Jetzt schon vormerken:

Samstag, 13.03.2027
14–17 Uhr

Und deshalb machen wir's nochmal:

- Freude für Groß und Klein bei unterschiedlichsten Aktionen
- tolle Gespräche und schöne musikalische Begleitung
- Bühnenprogramm zum Verweilen

Es war ein rundum gelungener Nachmittag!

Beim nächsten Mal wird es erneut reichlich Angebote geben, um Dinge auszuprobieren, Schönes zum Mitnehmen selbst herzustellen oder Rätsel zu lösen.



Auch kulinarisch und auf der kleinen Bühne wird einiges Interessante stattfinden.

Alle Mit-Macher sind gerne eingeladen, wiederzukommen oder wieder etwas anzubieten.



Wir freuen uns aber auch sehr über neue Mit-Macher!

Sie wollen sich mit einem Mit-Mach-Angebot beteiligen?

Sie möchten gerne einen Verkaufsstand machen?

Sie haben Ideen, wie wir die Flohmarktecke ankurbeln können?

Oder Sie wollen mit Ihrem Angebot auf die Bühne?

Dann melden Sie sich gerne beim Team des Mit-Mach-Marktes oder unserer Diakonin Dagmar Uzoh.









Hallo liebe Eltern und liebe Konfis! Falls ihr am Weltkindertag das Ende der Predigt gerne noch gehört hättet …

„Kinder bleiben draußen! Wirklich?“ Das war das Thema unseres Miteinander-Gottesdienstes am Weltkindertag. Wir erlebten die biblische Geschichte von Jesus, der die Kinder zu sich ruft und sie segnet. Und dann kam die Gruppenzeit für alle Kinder und die Predigtzeit für Konfis und Eltern … Ich predigte nach einem Quiz rund um das Thema „Wo sind Kinder und wann sind Kinder und womit sind Kinder am glücklichsten und zufrieden?“ über Kinder im Alten und Neuen Testament – und was können wir von diesen biblischen Kindern (vielleicht) lernen? Die Zeit verging viel zu schnell und plötzlich kamen die Kinder wieder zurück aus der Gruppenzeit. Und ich? Ich musste abbrechen; denn wenn Kinder bei uns sind, dann gehört ihnen allein unsere Aufmerksamkeit und unsere Zeit! Darum lest ihr hier „Die nicht gehaltene Predigt vom Weltkindertag“:

Das ist das Letzte und vielleicht auch das Wichtigste, was wir von biblischen Kindern lernen können: Dass wir alle (Große und Kleine) Gottes Kinder sind und bleiben. Und weil wir Kinder bleiben, hören wir auch nie auf, zerbrechlich und verletzbar zu sein. Wenn es irgendetwas gibt, was Gott sich von uns als seinen Kindern wünscht, dann ist es ganz bestimmt nicht die Aussage: „Ich bin unverwundbar! Ich brauche dich nicht und du hast mir gar nichts zu sagen! Sei zufrieden, dass ich deinem Verein Kirchensteuer zahle und dich (irgend-) einen lieben Gott sein lasse!“ Jesus hat uns nicht nur gezeigt, dass Gott viel mehr ist als irgendein höheres Wesen, sondern auch, dass dieser Gott sich von uns, seinen großen und kleinen Kindern wünscht, dass wir ihn mit unseren Herzen ansprechen wie ein Kitakind seine Eltern: „Papa, mein Papa! Oder eben auch „meine Mama“.



Erwachsene und Jugendliche, die das wagen, mit ihrem Herzen wieder Kind zu sein, und die wissen, dass sie ein Leben lang zerbrechliche, verletzbare und bedürftige Kinder bleiben, die finden eine große Familie, die füreinander da ist. Solche Kinder leben ohne Angst davor, dass Mama oder Papa sie einmal verlassen könnten. Sie haben auch keine Angst, dass Gott-Vater nur am Wochenende für sie Zeit hat. Menschen, die gelernt haben, Gottes Kinder zu sein, und die zu Gott mit ihrem Herzen „Papa“ sagen, die entdecken in Jesus einen (großen) Bruder, der ihnen verspricht: „Siehe, ich bin alle Tage bei dir! Denn du gehörst in meine Familie und ich gehöre zu dir alle Tage, bis ans Ende der Welt und noch viel weiter!“

Es grüßt Sie und euch im Namen des Miteinander-Teams,

euer Holger Möllenhoff

Weitere Infos rund um den Miteinander-Gottesdienst findet man hier:

KIKIWALTROP

In den Gemeindegruppen ist immer etwas los: In der Dienstagsrunde herrscht fröhliches Treiben, im Projekt LebensWeise werden neue Ideen kreiert und die Frauengruppe Auszeit wächst stetig ...

Besonders nennenswert sind zwei Veranstaltungen der Frauenhilfe:

Zum einen fand am 27. Mai ein Spielenachmittag statt: Kinder aus der Gruppe Löwenzahn besuchten mit unserem Jugendreferenten Jan Fialski die Frauenhilfe und spielten mit den alten Damen Karten. Alle hatten einen Riesenspaß!



Zum anderen lud die Frauenhilfe vor den Sommerferien zu einem Überraschungsnachmittag ein. Alle waren auf die Überraschungen gespannt und wurden nicht enttäuscht: Beim Eintreffen bekam jeder Gast ein Los mit der Aussicht auf einen tollen Gewinn und harrte hoffnungsvoll der Preisverleihung.

Ich gewann eine Jagdausrüstung ... und bekam eine Mausefalle!

Meine Mutter erhielt ebenfalls einen tollen Preis: ein Dinner für zwei Personen – sie durfte sich über eine Dose Ravioli freuen!

Eine andere Frau gewann ein(en) BMW ... und bekam ein Butterbrot mit Wurst!

Das Los einer weiteren Teilnehmerin fiel auf Treibstoff – sie durfte zwei Tüten Backpulver entgegennehmen!

Und über den 1. Preis freute sich Anita Harde: eine Butterfahrt – sie wurde in einer Schubkarre von Ruth Plötz und Ulrike Klausmeier durch den Saal gefahren und erhielt ein Pfund gute Butter!

Wir haben uns köstlich amüsiert und selten so gelacht!

Ein ganz lieber Dank gilt Ruth Plötz, die den Nachmittag vorbereitet und moderiert hat, und allen Vorstandsfrauen!



Die Männergruppe wächst und wächst. Dort herrscht eine tolle Gemeinschaft und das Leitungsteam organisiert liebevoll das Programm.

Zu einigen Veranstaltungen dürfen auch die Ehefrauen der Männer mit und auch jemand von uns aus dem IPT.

Am 7. September hatte ich das Glück, dass ich die Männergruppe nach Bochum in die jüdische Gemeinde begleiten durfte.



Nach der Besichtigung fuhren wir zurück nach Waltrop und gingen lecker essen.



Vielleicht hat ja der eine oder die andere von Ihnen Lust, sich einer unserer Gemeindegruppen anzuschließen.

Liebe Grüße,
Sabine Dumpelnik

Anm. der Redaktion:
Ab Seite 32 finden Sie einen Reisebericht der Erwachsengruppe EwoKs. Auch diese Gruppe freut sich immer über neue Gesichter. Termine für alle Gemeindegruppen finden Sie auf den Seiten 24 und 25 sowie auf unserer Internetseite.

Bibelausstellung im DBZ

Das Dietrich-Bonhoeffer-Zentrum wird in der Vorweihnachtszeit wieder zu einem großen Ausstellungsraum.

Nach den Krippenausstellungen wollen wir dieses Jahr gerne einen anderen Schatz unserer Gemeinde zeigen.

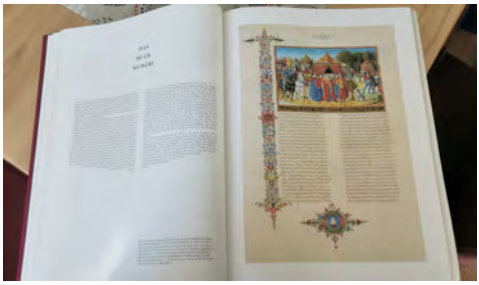
Welche Bibeln befinden sich bei den Menschen in Waltrop? Sind Sie/seid ihr bereit, sie uns zu zeigen und für die Zeit vom ersten bis in die Woche nach dem dritten Advent zur Verfügung zu stellen?

In den Räumen des Gemeindezentrums entstehen kleine Ausstellungsflächen für die Bibeln. Besucht werden kann die Ausstellung an den Adventssonntagen nach den Gottesdiensten oder nach Absprache.



Bibel mit Bildern von Chagall

In ausgesuchten Exemplaren kann auch vorsichtig geblättert werden, um den Reichtum an Bildern und Texten zu erfahren.



Bibel illustriert mit Kostbarkeiten der Buchkunst des Mittelalters und der Renaissance

Zu Ihrer Bibel gibt es eine Geschichte? Wie kam die Bibel zu Ihnen? Wer hat darin gelesen? Was hat die Bibel vielleicht auch schon alles mitgemacht?

Wir würden uns freuen, auch darüber zu hören und in der Ausstellung davon berichten zu können.

Wenn Sie/ihr uns eure Bibel für die Ausstellung zur Verfügung stellen wollt oder auch die Ausstellung mit uns vorbereiten mögt, meldet euch gerne bei:

Barbara Mücke-Müller,
Tel.: 02309 7871713

oder

Dagmar Uzoh
Tel.: 0170 8597796



Aquarellmalerei von Petra Krzeminksi (c) Gemeindebriefdruckerei.de

In der Zeit vom Redaktionsschluss des letzten Gemeindebriefes bis jetzt (10. September) fanden einige ökumenische Veranstaltungen statt.

Am 21. Mai lud unsere katholische Nachbargemeinde St. Peter alle christlichen und muslimischen Gemeinden in Waltrop zu einem kurzen Gottesdienst mit anschließender Begegnung ein.



Pfingstmontag feierten wir einen ökumenischen Tauferinnerungsgottesdienst in der Dreifaltigkeitskirche, der von Angelika und Thomas Neuleben und einem Projektchor der katholischen und evangelischen Kirchengemeinde gestaltet wurde.



Ein ganz großes Dankeschön an euch, ihr habt wunderbar gesungen!

Am 23. Juni fand ein Projekttag an der Realschule Waltrop zum Thema Tod und Sterben für die Jahrgangsstufe 9 statt.

Herr Linke von der katholischen Kirchengemeinde St. Peter und ich haben eine Einheit von 45 Minuten vorbereitet, die wir viermal nacheinander für alle Parallelklassen angeboten haben. Das Thema war: „Was bleibt? Was kommt? Was zählt?“

Wir wollten keine fertigen Antworten vermitteln, sondern eine persönliche Auseinandersetzung mit den Themen Tod, Sterben, Hoffnung und Lebenssinn ermöglichen. Die christliche Auferstehungshoffnung haben wir als Angebot vorgestellt.

Ich war positiv über das Interesse und die Aufgeschlossenheit der Jugendlichen überrascht.

Außer uns haben ein Bestatter, eine Mitarbeiterin aus einem Hospiz und ein Mitglied einer muslimischen Gemeinde eine Einheit von 45 Minuten angeboten.



Im Rahmen des Schützenfestes Oberwiese hielten Pfarrer Formella und ich nach einem Frühstück mit den Schützen einen ökumenischen Gottesdienst im Festzelt.

Wie in jedem Jahr wurden die Abschlussgottesdienste und Einschulungsgottesdienste des Gymnasiums, der Realschule und der Grundschulen ökumenisch gefeiert.

Auch auf dem Parkfest gab es wieder einen ökumenischen Gottesdienst mit der Gitarrengruppe Saitenwind.

Am 7. September besuchte ich zusammen mit der Männergruppe die jüdische Synagoge in Bochum. Diese Gemeinde hat ungefähr 1.000 Mitglieder aus den Städten Bochum, Herne und Hattingen.

Der siebenarmige Leuchter, die Menora, ist eines der ältesten und wichtigsten Symbole des Judentums. Er steht für Erleuchtung, göttliche Gegenwart und die Schöpfung. Die sieben Lampen symbolisieren die sieben Tage der Schöpfung. Das zentrale Licht, der Hauptstamm, steht dabei für den heiligen Ruhetag, den Schabbat.

Es war ein beeindruckender Besuch.

Ankündigen möchte ich, dass am Sonntag, 13. Dezember 2026 um 18.30 Uhr ein Gottesdienst für verwaiste Eltern in St. Ludgerus im Turm stattfindet.

Liebe Grüße

Sabine Dumpelnik



Text: Lutherbibel, revidiert 2017, © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart
Grafik: © GemeindebriefDruckerei

Wir laden dazu ein,
Menschen kennenzulernen,
Kontakte zu knüpfen,
Freizeit miteinander zu verbringen
und gemeinsam zu planen,
was es für ein gutes Miteinander
in Waltrop braucht.



Seien Sie dabei! Machen Sie mit!

Nächstes Treffen für alle Interessierten
mit Weihnachtsfeier
Am Freitag 4. Dezember 2026
um 15:30 Uhr
im Dietrich-Bonhoeffer-Zentrum

Doppelkopf Donnerstags
- an jedem 1. und 3.Do im Stadtverband der AWO, Dortmunder Str. 146 A um 16:30 Uhr
- an jedem 2.und 4. Do am 3. Ort, Ziegeleistraße 14, 18:30 Uhr

Ansprechpartner/ in:
Frau Uzoh, Tel.: 01708597796
Herr Müller, Tel.: 02309 7871713

Gemeinschaftsgarten
- in der Nähe vom Yachthafen auf einem Resthof bauen wir Gemüse und Obst an und Gärtnern gemeinsam

Ansprechpartnerin:
Frau Ruppert, Tel.: 01573 3366031

Frauengruppe Auszeit
- im Dietrich-Bonhoeffer-Gemeindezentrum

Ansprechpartnerin: Frau Lisakowski Tel.: 01734986072

Literatur
- zwei Gruppen treffen sich jeweils einmal im Monat

Ansprechpartnerin: Frau Mücke- Müller, Tel.: 02309 7871713

Gestalten mit Herz und Hand
- jeden 3. Montag im Monat um 17:30 Uhr

Ansprechpartnerin: Frau Wald, Tel.: 02309 70303

Wandern
- bei gutem Wetter Sonntags um 14 Uhr

Ansprechpartner: Herr Demirden, Tel.: 01522 2368248

Gesellschaftsspiele
- wöchentlich an wechselnden Orten

Ansprechpartnerin: Frau Siebelt, Tel.: 02309 3325

Zeitverschenker an verschiedenen Orten
- allein oder mit einer Gruppe sich einsetzen für ein gutes Miteinander

Ansprechpartnerin: Frau Uzoh, Tel.: 01708597796

In Kooperation mit
der Stadt Waltrop

Ev. Kirchenkreis Recklinghausen

... zur **Bibelausstellung im DBZ**



An den Adventssonntagen zeigen wir nach den Gottesdiensten in einer kleinen Ausstellung verschiedene Bibeln im DBZ.

... zu den **Heiligabend Gottesdiensten**



14:30 Uhr: Gottesdienst für Kleinkinder und deren Familien

16:00 Uhr: Familiengottesdienst

16:00 Uhr: Besinnlicher Gottesdienst im DBZ

17:30 Uhr: Christvesper

23:00 Uhr: Christmette

... zu den **Gottesdiensten an Silvester und zum Neujahrsempfang**



Sylvester bieten wir im DBZ um **17:00 Uhr** zum Ausklang des Jahres einen Gottesdienst an.

Der **Neujahrsempfang** wird mit dem Gottesdienst am Sonntag, 17.01.2027, um **10:30 Uhr** gefeiert.

... zur **Gebetswoche für die Einheit der Christen**

Das Leitwort für 2027 lautet: „Fürchte dich nicht, du kleine Herde! Denn euer Vater hat beschlossen, euch das Reich zu geben“

19.01.27 – 9:00 Uhr: Frauengottesdienst in der Dreifaltigkeitskirche

21.01.27 – 15:00 Uhr: Seniorenbegegnung in St. Peter

... zum **Weltgebetstag**

am Freitag, **05.03.202**7, um 15:00 Uhr in St Ludgerus.

Der Weltgebetstag 2027 steht unter unter dem Motto „Für Gerechtigkeit und Frieden – 100 Jahre Weltgebetstag“. Weiteres dazu auf den Seiten 42 und 43.

November

So. 01.11.	10:30	Gottesdienst		DUz
So. 08.11.	10:30	Gottesdienst und silbernes Ordinationsjubiläum Pfrn Dumpelnik		SDu
So. 15.11.	10:30	Gottesdienst		HMö
Mi. 18.11.	15:00	Gottesdienst	Buß- und Bettag	SDu
So. 22.11.	10:30	Gottesdienst	Ewigkeitssonntag	DUz
So. 29.11.	10:30	Familiengottesdienst	1. Advent	HMö

Dezember

So. 06.12.	10:30	Gottesdienst	2. Advent	SDu
So. 13.12.	10:30	Gottesdienst	3. Advent	HMö
So. 20.12.	10:30	Gottesdienst	4. Advent	SDu
Do. 24.12.	14:30	Kindergottesdienst	Heiligabend	HMö
	16:00	Familiengottesdienst		HMö
	16:00	besinnlicher Gottesdienst (DBZ)		DUz
	17:30	Christvesper		SDu
	23:00	Christmette		NDe
Fr. 25.12.	10:30	Gottesdienst	1. Weihnachtstag	SDu
Sa. 26.12.	10:30	Gottesdienst	2. Weihnachtstag	HMö
So. 27.12.	10:30	Gottesdienst		RWM
Do. 31.12.	17:00	Gottesdienst	Silvester	HMö

Januar

So. 03.01.	10:30	Gottesdienst		DUz
So. 10.01.	10:30	Gottesdienst		HMö
So. 17.01.	10:30	Gottesdienst	Neujahrsempfang	SDu
So. 24.01.	10:30	Gottesdienst		SDu
So. 31.01.	10:30	Miteinander-Gottesdienst		HMö

Abkürzungen:

= mit Abendmahl

SDu = Pfarrerin Sabine Dumpelnik
HMö = Pfarrer Holger Möllenhoff
DUz = Diakonin Dagmar Uzoh
DBZ = Dietrich-Bonhoeffer-Zentrum
NDe = Pfarrer Norbert Deka
RWM = Prädikant Rolf Wolsink-Malms

Februar

So. 07.02.	10:30	Gottesdienst		SDu
So. 14.02.	10:30	Gottesdienst mit Segnung Jubelhochzeitspaare		DUz
So. 21.02.	10:30	Gottesdienst		SDu
So. 28.02.	10:30	Miteinander-Gottesdienst		HMö

März

So. 07.03.	10:30	Gottesdienst		DUz
So. 14.03.	10:30	Gottesdienst		SDu
So. 21.03.	10:30	Gottesdienst	Palmsonntag	HMö

Seniorenheimgottesdienste

November

Mo. 02.11.	16:30	Gottesdienst - Amarigo WG 9	DUz
Mi. 04.11.	16:30	Gottesdienst - Amarigo WG 4	DUz
Di. 05.11.	16:30	Gottesdienst - Amarigo WG 2	
Di. 24.11.	10:00	Gottesdienst - Tagespflege Klaukien	SDu
Mi. 25.11.	10:30	Gottesdienst - St. Peter	SDu

Dezember

Di. 01.12.	16:00	Gottesdienst - AWO Seniorenresidenz	DUz
Mi. 02.12.	16:30	Gottesdienst - Amarigo WG 5	DUz
Do. 03.12.	16:30	Gottesdienst - Amarigo WG 1	DUz
Mo. 07.12.	16:30	Gottesdienst - Amarigo WG 7	DUz
Mi. 16.12.	10:30	Gottesdienst - St. Peter	SDu

Januar & Februar

Zum Redaktionsschluss lagen noch keine Termine für die Seniorenheimgottesdienste vor.

Wir informieren auf unserer Homepage über die Termine.

Bibelgesprächskreis	jeden 2. Di.	18:00 - 19:30
Chöre		
Kinder- und Jugendchor		
1. Gruppe bis 3. Schuljahr	montags	16:30 - 17:15
2. Gruppe ab 4. Schuljahr	montags	17:30 - 18:15
Gospelchor	mittwochs	19:30 - 21:00
Evangelischer Kirchenchor	donnerstags	20:00 - 22:00
Church4You	donnerstags	18:30 - 21:00
Dienstagsrunde	dienstags	14:30 - 16:30
EwoKs - Erwachsenengruppe		
Themen und Termine: s. rechte Seite	an einem Freitag im Monat	
Frauengruppe Auszeit	jeden dritten Dienstag im Monat	
Auskunft erteiltt Frau Lisakowski		
Kreative Frauengruppe	donnerstags	15:30 - 17:30
Frauenhilfe		
Themen und Termine: s. rechte Seite	14-tägig Mi.	15:00
Gestalten mit Herz und Hand	jeden 3. Mo.	17:30
Löwenzahn	mittwochs	16:00 - 17:30
Männergruppe		
Themen und Termine: s. rechte Seite	jeden 1. Mo.	18:30

Impressum:
Verantwortlich i. S. d. P.: Diakonin Dagmar Uzoh, Im Sauerfeld 2, Waltrop.
Redaktionsteam: Karin Echter, Dirk Hucke, Stefan Pilath, Elke Schüpphaus, Dagmar Uzoh
Auflage: 4.700 Stück
Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 15.01.27

Termine und Themen der Erwachsenengruppe EwoKs:

13.11.26	19:00	Jahresplanung 2027 - Teil 1
11.12.26	19:30	Besuch bei Katiellis Christmas
08.01.27	19:00	Jahresplanung 2027 - Teil 2
12.02.27	19:00	Spieleabend

Termine und Themen der Frauenhilfe:

04.11.26	15:00	Unterhaltungsnachmittag
18.11.26	15:00	Buß- und Bettag Gottesdienst
02.12.26	15:00	Thema noch offen
16.12.26	15:00	Weihnachtsfeier
13.01.27	15:00	Das neue Jahr
27.01.27	15:00	Thema noch offen
10.02.27	15:00	Karneval mit Livemusik
24.02.27	15:00	Fastenzeit
10.03.27	15:00	Der Frühling naht

Termine und Themen der Männergruppe:

02.11.26	18:30	Vortrag Notfallseelsorge
07.12.26	18:30	Adventsfeier mit Frauen
11.01.27	09:00	Frühstück mit Frauen
01.02.27	18:30	Kirchengeschichte Waltrop mit Reinhard Jeckel

Aktualisierungen und Änderungen von Gottesdiensten und/oder Gruppentreffen finden Sie in dem Veranstaltungskalender auf unserer Homepage unter: **https://www.ev-kirche-waltrop.de/termine**

Unser Presbyterium:

Frank Breucker	Markus Just	Marlis Picker
Tatjana Grundmann	Ute Lisakowski	Thorsten-Roman Völkl
Dr. Astrid Hüdepohl	Detlef Pflaumbaum	Linus Wasmuth

Jan Fialski und Holger Möllenhoff sind immer auf der Suche nach Möglichkeiten, die Konfizeit für die Jugendlichen lebendig und spannend zu gestalten. Das sind die letzten Neuigkeiten:

Seit einem Jahr ist unsere Konfizeit nicht mehr wiederzuerkennen. Viel Bewegung ist dazugekommen und viel Veränderung.

War früher das Hauptziel, das Wichtigste des Glaubens möglichst auswendig zu lernen, was meistens mit relativ geringem Erfolg gesegnet war (können Sie noch die zehn Gebote in der richtigen Reihenfolge oder Psalm 23?), versuchen wir mit Filmen und Kleingruppen zu ganz grundsätzlichen Fragen des Lebens Antworten zu finden: Da führt zum Beispiel die Frage „Was würdest du machen, wenn du 24 Stunden tun könntest, was du willst?“ zur Frage „Was gibt dir das Gefühl, ein erfülltes Leben zu haben? Kann man überhaupt ein erfülltes Leben haben?“ Und dann hören Jugendliche das Wort von Jesus: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, nach dem du dich sehnst!“

Dazu gehören Unterbrechungen mit Essenspausen, wo die Möglichkeit besteht, mit Jan oder mir ins Gespräch zu kommen und evtl. auch etwas Auswendiggelerntes aufzusagen. Aber das Wichtigste sind unsere neuen Teamerinnen Hannah, Lovis und Elisa, die im letzten Jahr konfirmiert wurden und jetzt Kleingruppenleiterinnen für die Konfis werden und genauso auch Ansprechpartnerinnen sind für alle, die Fragen oder einfach nur Interesse rund um den christlichen Glauben haben.



Falls Sie oder ihr Interesse an einer Mitarbeit habt oder wenn Sie oder euch der Alpha-Kurs neugierig gemacht hat, meldet euch bei Jan oder mir, denn es gibt von diesem Kurs auch Varianten für Erwachsene!

Euer Holger Möllenhoff



Lecker war es, SAULECKER!

Obwohl es nicht immer vom Schwein war, was bei der zweiten Auflage des Hinterhof-Sommergrillens den Weg auf Holgers Grill gefunden hat!



Man denke beispielsweise an das köstliche American Brisket (Rinderbrust drei Stunden geräuchert und ca. vier Stunden in Butcherpaper gedämpft), das so zart war, dass es auf der Zunge zerfiel … oder an den auf der Zedernholzplanke geräucherten Lachs, die Deppengaleere (Schweinefilet mit einer Parmesan-Kaffee-Mischung), die vom Knochen fallenden Spareribs, die süßen Schokoladenbanane-Schiffe oder oder oder: Alles war soooo lecker!



Und auch alle von den Gästen mitgebrachten Salate und Beilagen sorgten für das eine oder andere neue Geschmackserlebnis – und wenn es ein ganz einfacher Radieschensalat war!



Jedenfalls waren die vier Grillabende (einer musste leider wetterbedingt ausfallen) sehr gut besucht von Mitgliedern der Gemeinde, aber auch von Gästen, die aufgrund persönlicher Einladung sogar von Herne aus den Weg in den Hinterhof fanden.

Natürlich kamen wir alle aber nicht nur wegen des Essens – es war einfach eine geniale gemeinsame Zeit mit regem Austausch und Kennenlernen. Eine Besucherin hat es im Namen vieler auf den Punkt gebracht mit den Worten „Das Essen ist das eine, aber was noch viel schöner ist: Man hat an jedem Freitag die Möglichkeit, mit einem anderen Menschen am Tisch zu sitzen und ungezwungen ins Gespräch zu kommen über Gott und die Welt“.

Wir alle freuen uns schon auf den nächsten Sommer!

Karin Echter

Interkulturelles Sommerfest

Am 12. Juni 2026 feierte die Ev. Kita Altenbredde ein fröhliches, interkulturelles Sommerfest.



Die Idee!

Anlass für dieses Fest war die wachsende Vielfalt in unserer Einrichtung: Inzwischen besuchen Kinder aus vielen verschiedenen Ländern unsere Kita – mit unterschiedlichen Sprachen, Traditionen und Lebensgeschichten.

Auch die Kinder zeigen im Kita-Alltag eine große Neugier gegenüber verschiedenen Sprachen und Kulturen. Fragen wie „Warum sprichst du eine andere Sprache?“ kommen auf. Diese Vielfalt bereichert unseren Alltag und war für uns ein wertvoller Ausgangspunkt, um ein gemeinsames Fest zu gestalten.

Gleichzeitig haben wir uns in diesem Kitajahr intensiver mit unserem Leitbild auseinandergesetzt und dieses hat das Projekt ebenfalls beeinflusst und angefacht:

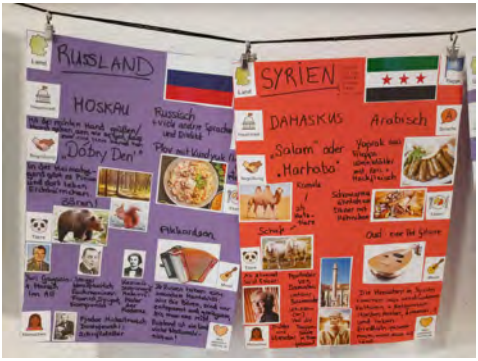
„Mit Gott an unserer Seite – Wertschätzung leben, Herzlichkeit schenken, Selbstvertrauen stärken!“

Vielfalt und Einheit zusammen zu denken, ist dabei kein neues Konzept, braucht aber Engagement und Mut, um praktisch gelebt zu werden. So unterschiedlich wir Menschen auch sind – wir gehören zusammen und machen die Gemeinschaft erst vollständig.

„Denn wie der Leib einer ist und doch viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, obwohl sie viele sind, doch ein Leib sind: so auch Christus.“ (1. Korinther 12, 12)

Vielfalt – Ein Projekt für alle!

Das Sommerfest wurde deshalb durch ein mehrwöchiges Projekt zum Thema „Herkunftsländer unserer Familien“ eingeleitet.



Im Kinderparlament entwickelten die Kinder eigene Interviewfragen, die sie den Eltern stellten. Die Antworten wurden kreativ auf Plakaten festgehalten und regelmäßig im

Morgenkreis vorgestellt. So entstand ein lebendiger Austausch über Lebensgeschichten, Traditionen und kulturelle Besonderheiten.

Ergänzend entdeckten die Kinder diese Heimatländer auf der Weltkarte, gestalteten Flaggen und sammelten Begrüßungsworte aus verschiedenen Sprachen, die in der Kita sichtbar ausgehängt wurden. Auch musikalisch wurde Vielfalt erlebbar: Die Kinder lernten Lieder in unterschiedlichen Sprachen und konnten diese stolz beim Sommerfest präsentieren.



Das Sommerfest – ein gelungener Abschluss des Projekts

Die Ergebnisse der Länderinterviews und alle gestalteten Materialien wurden beim Sommerfest ausgestellt und luden zum Staunen und Gespräch ein.

Die Familien haben das Buffett durch landestypische Gerichte bereichert – das ein oder andere Gebäck wurde als besondere Köstlichkeit „gehandelt“ und war im Handumdrehen verputzt. Fruchtcocktails aus verschiedenen Ländern rundeten das Angebot ab.

Trotz wechselhaften Wetters konnte ein vielseitiges Programm stattfinden: Die Kinder gestalteten kreative Portraits mit verschiedenen Hautfarbstiften, hörten in einer Lese-Lounge die Geschichte „Das kleine Wir im Kindergarten“ und ließen sich passend zur Weltkarte Flaggen ins Gesicht malen.

Das Projekt hat eindrucksvoll gezeigt, dass Kinder nicht nur Wissen über andere Kulturen erwerben, sondern vor allem lernen, einander mit Offenheit und Respekt zu begegnen. Vielfalt ist eine Bereicherung für die ganze Kitafamilie.

Ein herzlicher Dank gilt dem Elternbeirat, dem Förderverein und der Stadt Waltrop, die uns im Rahmen des Projekts „Waltrop lebt Demokratie“ unterstützt hat.

So nehmen wir viele schöne Eindrücke mit – und die Gewissheit: Mit Gott an unserer Seite kann Vielfalt gelingen und unsere Gemeinschaft wachsen.

Jacqueline Pitsch
(Leitung der
Ev. Kita Altenbredde)



Wann ist denn Mann ein Mann?

Am 19. April 2026 wurde der Gottesdienst erstmalig von der seit genau elf Jahren bestehenden Männergruppe unserer Gemeinde gestaltet. Für den zweiten Sonntag nach Ostern, den klassischen „Hirtensonntag“, war damit auch der inhaltliche Bezug schnell hergestellt. Wie definiert die Bibel den „guten Hirten“? – Damals eine klassische „Männerrolle“! – Aber auch: Welches Männer- und Menschenbild ist in der heutigen Zeit „christlich“? Oder anders: Wann ist denn Christ ein Christ?

Schon in der Einleitung – die Männergruppe taucht auf – mit „Kaleu Harry“ und dem tapferen und unverzagten „Matrosen Müller“ von der „christlichen U-Boot-Flotte“, wurde klar, dass es heutzutage um mehr geht, als im stillen Kämmerlein über den Glauben zu philosophieren und die Ungerechtigkeit der Welt zu beweinen.

Im Vorfeld hatten wir uns zudem Gedanken darüber gemacht, wie sich Rollenverständnisse im alten und neuen Testament entwickelt haben und wie wir uns eine Übertragung in unsere moderne Welt vorstellen müssen. Rollenbilder, die zum einen geschlechterspezifische, aber zum andern immer auch zeitgebundene, gesellschaftliche Normen widergespiegelt haben.

Im Alten Testament waren es, wie vor mehr als 2.000 Jahren üblich, vorwiegend konservative Männerrollen, die das Geschehen prägten und die Geschicke bestimmten. Eine erste langsame Wandlung wurde aber beim genauen Hinsehen bereits mit Jakob und Esau einge-

leitet. Der kultiviertere Männertypus (Jakob), der planend beide Geschlechterrollen verband, erschlich sich mit dem „Linsengericht“ den göttlichen Segen, das Erstgeburtsrecht vom archaisch-grobschlächtigen Jägertypus (Esau).



Im Kontrast dazu lebte uns der Nazarener im Neuen Testament ein erstaunlich moderneres Rollenverständnis des Mannes, der Gesellschaft und des Glaubens vor. Dieses ist geprägt von Gleichheit, Respekt, Toleranz und dem geradlinigen Einstehen für Glaubenswerte.

Was also erwartet der „gute Hirte“ von den Christen und Christinnen seiner „Herde“ in dieser Zeit, in der alte Werte und Strukturen zu zerfallen drohen? Prädikant Rolf Wolsink-Malms brachte es auf den Punkt: **Auftauchen und den Glauben mit mutigen und unverzagten Taten bekennen!**

Siehe auch Jakobus 2, 17, oder auf Ruhrpöttisch: „Red‘ nicht, mach!“ In diesem Sinne gab es zum Abschluss dann auch ein Beisammensein mit alttestamentarischem Linsengericht nach Männerrezept.





EwoKs unterwegs im Mühlenkreis – ein Wochenende voller Gemeinschaft

Von Freitag bis Sonntag waren die EwoKs – „Erwachsene wieder ohne Kinder“ – zu ihrer diesjährigen Wochenendfreizeit im Mühlenkreis Minden-Lübbecke unterwegs. Organisiert wurde das Wochenende von Dagmar, die in dieser Region zu Hause ist und uns ihre Heimat auf ganz besondere Weise nähergebracht hat.

Nach der Anreise am Freitagnachmittag bezogen wir unsere Zimmer im Schloss Benkhausen. Das eindrucksvolle Anwesen ist durch den Unternehmer Paul Gauselmann bekannt geworden, den Gründer der Merkur-Spielhallen-Gruppe, der im August dieses Jahres verstorben ist. Das historische Schloss verbindet heute Tradition und Moderne und bot einen wunderbaren Rahmen für unser gemeinsames Wochenende.

Am Abend führte uns der erste Weg in das türkische Restaurant „Engin's“. Dort erwartete uns ein reichhaltiges und ausgesprochen leckeres Buffet. In entspannter Atmosphäre konnten wir miteinander ins Gespräch kommen und die ersten Stunden der Freizeit genießen. Gut gestärkt ging es anschließend zurück ins Schloss.

Der Samstag begann mit einem Frühstücksbuffet, das kaum Wünsche offenließ. Die große Auswahl war so verlockend, dass wir gerne länger sitzen geblieben wären. Leider setzte uns der eigene Appetit irgendwann Grenzen, obwohl wir am liebsten alles probiert hätten.

Anschließend stand eine Stadtführung durch Lübbecke auf dem Programm. Besonders beeindruckend war die St.-Andreas-Kirche, deren Geschichte bis ins Mittelalter zurückreicht und die seit Jahrhunderten das Stadtbild prägt. Während unseres Rundgangs begegneten wir auch den bekannten Lübbecker Spruchsteinen. Fast 80 in das Pflaster der Fußgängerzone eingelassene Zitate bekannter Persönlichkeiten laden dort zum Schmunzeln, Nachdenken und Innehalten ein. Sowohl die Führung

durch die Kirche als auch der Stadtrundgang mit den Spruchsteinen war so interessant und lebendig, dass wir noch länger hätten zuhören können.





Am Nachmittag fuhren wir nach Wagenfeld zum Bibelgarten der evangelisch-lutherischen St.-Antonius-Kirchengemeinde. Zunächst besichtigten wir kurz die Kirche von 1772 und dann führte uns Pfarrerin Steinmeyer durch den Bibelgarten, den sie mitgegründet hat. Mit viel Hintergrundwissen und großer Begeisterung brachte sie uns die Pflanzen der Bibel, ihre Bedeutung und die Geschichte des Gartens näher. Besonders schön war, dass zeitgleich in der Kirche eine Trauung stattfand und wir – was ja immer ein Highlight ist – einen Blick auf die Braut und den Bräutigam werfen konnten.

Den Abend ließen wir im „Speukenkieker" ausklingen, einer urigen Gaststätte mit viel regionalem Charme. Bei gutem Essen, vielen Gesprächen und manchem herzhaften Lachen wurde deutlich, wie wertvoll solche gemeinsamen Tage sind.

Am Sonntag erwartete uns noch einmal das hervorragende Frühstücksbuffet, bevor wir gemeinsam den Gottesdienst in Dagmars Gemeinde, der Noah-Gemeinde, besuchten. Die Noah-Gemeinde ist eine Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde in Lübbecke. Nach dem Gottesdienst wurden wir herzlich zu Kaffee und Kuchen eingeladen und konnten die gelebte Gastfreundschaft der Gemeinde erleben.

Da sich das Wetter am Sonntag lei-

der nicht von seiner besten Seite zeigte, verzichteten wir auf weitere Außenaktivitäten und ließen die Freizeit in ruhiger Atmosphäre ausklingen. So blieb genügend Zeit für Gespräche, Gemeinschaft und das Genießen der letzten gemeinsamen Stunden.



Ein herzliches Dankeschön gilt Dagmar für die hervorragende Organisation und die vielen Ideen, mit denen sie uns ihre Heimat erneut nähergebracht hat. Es war ein rundum gelungenes Wochenende voller Gemeinschaft, guter Gespräche, interessanter Eindrücke und geistlicher Impulse.

Wer nun neugierig geworden ist: Die EwoKs freuen sich jederzeit über neue Gesichter. Unsere Gruppe trifft sich einmal im Monat zu unterschiedlichen Aktivitäten und gemeinsamen Unternehmungen. Die aktuellen Termine finden sich im Gemeindebrief sowie auf der Homepage der Gemeinde. Schauen Sie gerne einmal vorbei – wir freuen uns auf Sie!

Gottes Segen, Ihr
Stefan Pilath

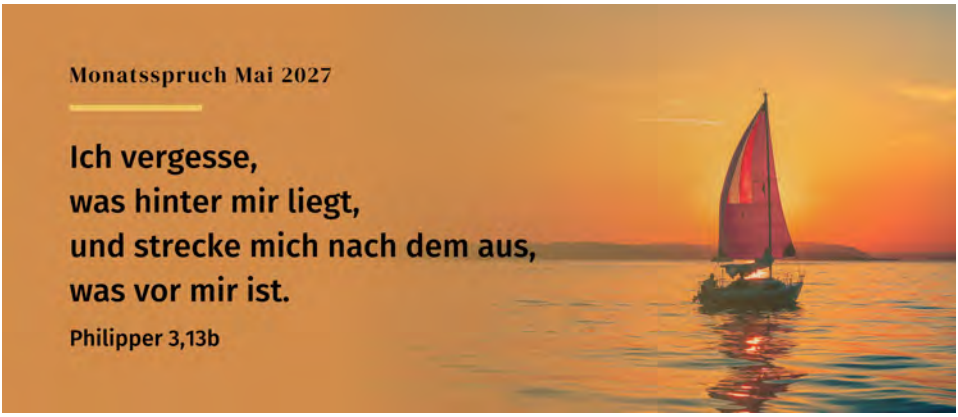








Februar und März: Text: Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift, © 2016 Katholische Bibelanstalt GmbH, Stuttgart - Grafik: © GemeindebriefDruckerei
April: Text: Lutherbibel, revidiert 2017, © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart - Grafik: © GemeindebriefDruckerei







Mai und Juli: Text: Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift, © 2016 Katholische Bibelanstalt GmbH, Stuttgart - Grafik: © GemeindebriefDruckerei
Juni: Text: Lutherbibel, revidiert 2017, © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart - Grafik: © GemeindebriefDruckerei

Der Gottesdienst am 16. August unter dem oben genannten Motto hatte wieder viele Ideengeber, Helfer und Mitgestalter.

So war z. B. auch die Gitarrengruppe mit ihren Liedern über Bäume zur Freude aller eine willkommene Bereicherung. Die Mischung von melancholischen und heiteren Songs war ausgesprochen gut gewählt und ergänzte hervorragend den Gottesdienst.



Sehr ansprechend auch das Gleichnis vom Feigenbaum: Dieser trug zum wiederholten Male keine Früchte, so dass der Besitzer ihn fällen wollte. Der Gärtner jedoch sprach sich dafür aus, dem Baum noch ein Jahr Zeit zu geben.

Pfarrerin Sabine Dumpelnik verdeutlichte mit diesem Gleichnis, dass wir Menschen sowohl als Baum als auch als Gärtner und als Baumbesitzer in der Verantwortung stehen. Jeder sollte in dem Bewusstsein unterwegs sein und auch wissen, dass Wurzeln – auch die eigenen – tief nach unten gehen, um dem Baum Stabilität zu geben. Im Rahmen von Pflege ist manchmal ein Schnitt nötig, oft auch ist die Entscheidung über das Fällen eines Baumes vonnöten.

Die Verbindung Mensch und Baum in den Fokus einer sonntäglichen Predigt zu stellen, war spannend und regte so manchen Kirchgänger zum Nachdenken an.

Die Geschichte aus dem Bilderbuch vom freigebigen Baum zeigte auf, dass der Baum bereitwillig alles gab und der Mensch alles gedankenlos nahm. Beim Menschen bleibt letztendlich – an seinem Lebensende angekommen – möglicherweise so etwas wie Erkenntnis oder Scham zurück.

Die Fürbitten nahmen die Erkenntnisse der Predigt nochmals auf und appellierten daran, die Augen offen zu halten, das Herz sprechen zu lassen, für die Erhaltung und Pflege unserer Umwelt und Mitwelt zu sorgen und unseren Nachkommen und Nachfahren eine lebenswerte Welt zu hinterlassen.

Es war ein schöner und intensiver Gottesdienst, der mit einem gut besuchten Kirchencafé mit selbst gebackenem Apfelkuchen und frischer Schlagsahne im Dietrich-Bonhoeffer-Zentrum seinen Ausklang fand.

Nochmals vielen Dank an alle Beteiligten.

Barbara Mücke-Müller

Blick über den Tellerrand – „Gottes Wege sind seltsam ...“

Das war Karin Cordes Aussage, als wir vor einiger Zeit während unseres Urlaubs auf dem Campingplatz Juliusplate in Norddeutschland näher ins Gespräch gekommen sind. Karin und ihr Mann Günter sind sog. Saisoncamper, die ihren Wohnwagen während des ganzen Sommers dort stehen haben, während wir regelmäßig für zwei bis drei Wochen Urlaub vor Ort sind.

Camper untereinander finden schnell Kontakt und in gemütlicher Runde entwickeln sich oft interessante Gespräche, u. a. eben auch dieses, wo wir einander über unseren Weg zum Glauben, zur Kirche und zur jeweiligen Gemeinde erzählt haben.

Und ich finde ihre Geschichte und den Weg in ihre jetzige Gemeinde so spannend und interessant, dass ich spontan die Idee hatte, sie hier in „Mittendrin“ niederzuschreiben.



Karin war ganz traditionell in der evangelischen Kirche getauft worden und fand schon mit gut fünf Jahren – obwohl ihre Familie mit Kirche so gar nichts am Hut hatte, nicht einmal zu Weihnachten – den Weg in den Kindergottesdienst. Und das sogar ganz allein ohne Begleitung, einfach aus Neugierde. Die Kirche befand sich oberhalb ihres Elternhauses und der Weg war von dort einsehbar.

Sie traf auf einen bemerkenswerten Pfarrer, der sie buchstäblich mit offenen Armen empfing und ihr das Gefühl vermittelte „Kind, es ist schön, dass du kommst, hier bist du willkommen, hier wirst du geliebt und hier kannst du sein, wie du willst, du wirst immer geliebt sein, hier wird dich nie jemand ablehnen“.

An dieser Stelle sei erwähnt, dass sich Karin innerhalb ihrer Familie nie geliebt gefühlt hat und eigentlich immer nur „weg von da“ wollte. Und in der Kirche fand sie dann sozusagen ihre Heimat und über den Kindergottesdienst später zur Jugendarbeit, in der sie sich sehr engagierte. Letztlich – nach dem Weggang in eine andere Stadt und der Ausbildung zur Erzieherin – war Kirche als Trägerin der meisten Einrichtungen sogar ihr Hauptarbeitgeber.

Ihrer neuen Heimatgemeinde in Cuxhaven, in der sie auch beruflich tätig war, fühlte sie sich aufgrund

eines tollen Pastors sehr verbunden, so dass sie sich trotz mehrmaligen Umzugs immer wieder hat „umgemeinden“ lassen. Ein Arbeitsunfall mit anschließender Berufsunfähigkeit zwang sie dann aber zu einer weiterführenden Ausbildung und anschließender Tätigkeit in der sozialpädagogischen Familienhilfe. Das war der positive Effekt ihres Unfalls, weil sie diese Tätigkeit letztendlich als ihre Berufung empfunden hat. Der negative Aspekt war, dass sie seit dem Unfall Dauerschmerzpatientin ist und danach leben muss. Und trotzdem sagt sie **„Gott hat es so gefügt und ich bin dankbar für alles, was ich noch machen kann“.**

Relativ zeitgleich mit ihrem gezwungenen Ausscheiden aus dem Kindergarten ging allerdings auch der tolle Pfarrer in Rente und Karin verlor damit komplett den Bezug zu der Gemeinde und zur evangelischen Landeskirche als Institution.

Hier trat dann etwas später ihre gute Freundin Patricia in Aktion, die selbst erst kurz vorher grundsätzlich zu Kirchens gefunden hatte, allerdings zur Freien evangelischen Kirche (FeG), und Karin immer wieder von diversen Aktionen erzählte, bis diese dann das erste Mal als Gast mit in einen Gottesdienst kam und in der Folge auch an vielen angebotenen Veranstaltungen wie beispielsweise „Gemeindepicknick“, „Café 60 plus“ oder „Hauskreis“ – zunächst noch als Gast – teilnahm. Karin fühlte sich hier insgesamt dann so herzlich angenommen, willkommen und heimisch, dass sie die evangelische Landeskirche verließ und Mitglied der FeG Cuxhaven wurde. Vor einiger Zeit hat sie die Gemeinde aufgrund eines Umzugs noch einmal gewechselt und gehört heute zur FeG Syke.

Ich fand es sehr faszinierend, was Karin über ihre Gemeinde erzählt hat. Am interessantesten sind dabei die Aspekte, dass eine Freikirche völlig unabhängig ist vom Staat, übergeordneten kirchlichen Strukturen oder anderen Kirchen und sich komplett über Spenden ihrer Mitglieder (FeG Syke ca. 260) finanziert. Und dass dann tatsächlich so viel Geld zusammenkommt und vorhanden ist, um alle Ausgaben und in Syke sogar einen Kirchenneubau zu finanzieren. Auch phänomenal und für uns Mitglieder der Landeskirche absolut erstaunlich: Diese Gemeinden wachsen und wachsen. Und ALLE Mitglieder bringen sich in irgendeiner Weise – ganz nach Können und Knowhow – in die Gemeindearbeit ein. An jedem Gottesdienst nehmen mindestens 150 Personen teil, so dass die vorhandenen Räumlichkeiten mittlerweile an ihre Grenzen stoßen.

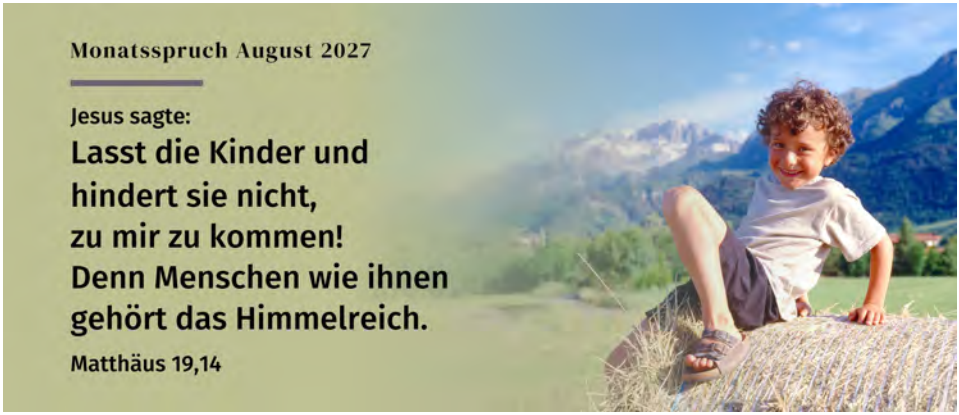
Getauft wird erst im Jugend- oder Erwachsenenalter mit komplettem Untertauchen in einem großen Taufbecken, in dem man bis über

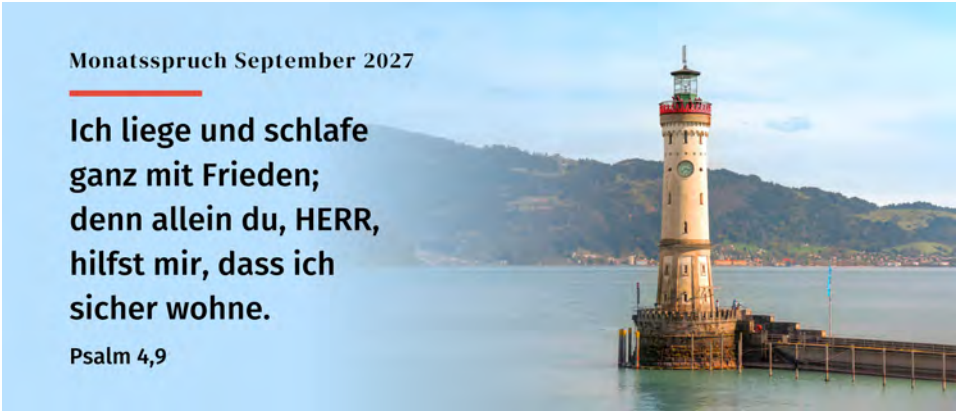
die Taille im Wasser steht!

Und zum größten Unterschied führt Karin aus „Bei uns steht die Beziehung zu Jesus absolut im Vordergrund. Wir versuchen, eine lebendige Beziehung zu unserem Herrn Jesus Christus zu leben. Das ewige Leben und die Kindschaft zu Gott ist erst durch den Tod Jesu am Kreuz wieder möglich. Also steht Jesus bei uns immer im Mittelpunkt“.

Zum guten Schluss ist zu sagen: Wir alle – egal ob Mitglied in der Landeskirche oder in der Freikirche – glauben an Gott und fühlen uns in diesem Glauben und in unserer Gemeinde zuhause und geborgen – und das ist gut so! Ein Blick über den Tellerrand lohnt aber durchaus. Vielleicht kann man sich was abschauen!

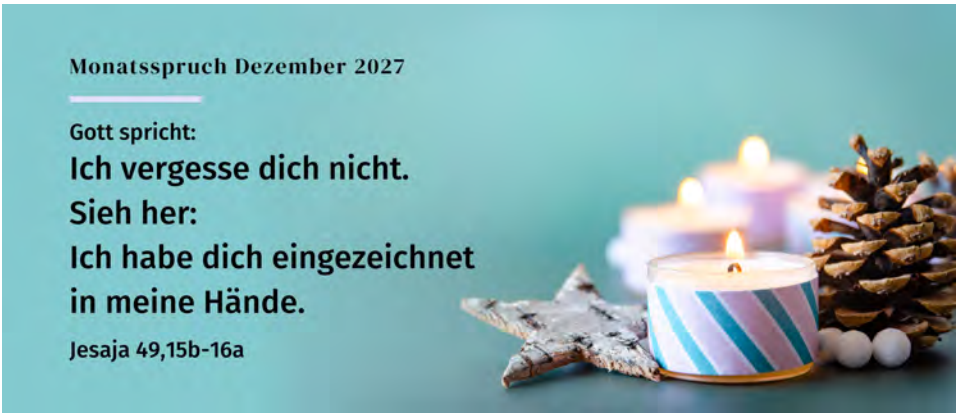
Herzlichst, eure Karin Echter











August, Oktober, November, Dezember: Text: Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift, © 2016 Katholische Bibelanstalt GmbH, Stuttgart - Grafik: © GemeindebriefDruckerei
September: Text: Lutherbibel, revidiert 2017, © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart - Grafik: © GemeindebriefDruckerei



Für Gerechtigkeit und Frieden – 100 Jahre Weltgebetstag

2027 feiert der Weltgebetstag Jubiläum

Im Jahr 2027 feiert der Weltgebetstag der Frauen sein 100-jähriges Bestehen. Von Beginn an setzt sich die Bewegung für Frieden, Gerechtigkeit, Menschenwürde und die Rechte von Frauen und Mädchen ein. Am Freitag, 5. März 2027, feiern wir den Weltgebetstag gemeinsam mit Frauen in über 150 Ländern.

Den Jubiläums-Gottesdienst mit dem Titel „Für Gerechtigkeit und Frieden – 100 Jahre Weltgebetstag“ hat das Internationale Komitee vorbereitet. Diesmal steht kein einzelnes Land im Mittelpunkt. Dem Komitee gehören Frauen aus allen sieben Weltgebetstags-Regionen an: Afrika, Asien, Europa, Karibik und Nordamerika, Lateinamerika, Mittlerer Osten und Pazifik. Mit allen Frauen dieser Regionen sind wir eingeladen, Gottesdienst zu feiern, uns über eine 100-jährige Geschichte zu freuen und gemeinsam an dieser Geschichte weiterzuschreiben.

„Für Gerechtigkeit und Frieden“ – dafür steht der Weltgebetstag seit den Anfängen. Schon die Pionierinnen hatten soziale Not und Unrecht im Blick. Der Weltgebetstag wurde 1927 von Frauen christlicher Missionsgesellschaften in Nordamerika gegründet. Zum ersten Mal beteten christliche Frauen unterschiedlicher Konfessionen auf verschiedenen Kontinenten am selben Tag für dieselben Anliegen.

Der Weltgebetstag schafft Räume, in denen Menschen einander zuhören, Unterschiede respektieren und Hoffnung schöpfen können. In einer

Zeit globaler Krisen, gesellschaftlicher Spannungen und wachsender Unsicherheiten ist das aktueller denn je. Hannas Lied (1. Sam. 2, 1–10) und Marias Magnificat (Lk 1, 46–55), die beiden Bibeltexte der Gottesdienstordnung 2027, sind Kraftquellen und Ansporn, sich für eine gerechtere Welt und einen umfassenden Frieden einzusetzen.

Das gegenseitige Verständnis beginnt beim Weltgebetstag vor Ort: in den Begegnungen zwischen Menschen unterschiedlicher Herkunft, Generationen und Konfessionen. Römisch-katholische, evangelische, altkatholische, freikirchliche und orthodoxe Christinnen bereiten gemeinsam die Weltgebetstags-Gottesdienste vor. Aus Gottesdiensten entstehen Freundschaften, Netzwerke und gemeinsame Projekte.

Rund um den 5. März 2027 werden in Deutschland hunderttausende Frauen, Männer, Jugendliche und Kinder die Gottesdienste und Veranstaltungen zum Jubiläum besuchen. Mit der Kollekte unterstützt der Weltgebetstag der Frauen – Deutsches Komitee e. V. auch im Jubiläumsjahr Projekte für Mädchen und Frauen von Partnerorganisationen weltweit.

Stefanie Jezussek

Weltgebetstag der Frauen –
Deutsches Komitee e. V.



© Weltgebetstag der Frauen – Deutsches Komitee e.V.

Anschriften und Telefonnummern

Gemeindebüro

Dietrich-Bonhoeffer-Zentrum, Im Sauerfeld 2

Öffnungszeiten: Mo, Di, Do, Fr 8:30 - 12:30 Uhr

Tel: 0 23 09 / 92 12 01 Fax: 0 23 09 / 92 12 03

www.ev-kirche-waltrop.de / E-Mail: re-kg-waltrop@ekvw.de

Unser Team

Pfarrerin	**Sabine Dumpelnik**	Tel: 0 23 09 / 4 05 13
	sabine.dumpelnik@ekvw.de	Mobil: 0160 376 4546
Pfarrer	**Holger Möllenhoff**	Tel: 0 23 09 / 60 58 72
	holger.moellenhoff@ekvw.de	
Diakonin	**Dagmar Uzoh**	Tel: 0 23 09 / 5 59 45 13
	dagmar.uzoh@ekvw.de	Mobil: 0170 859 7796
Jugendreferent	**Jan Fialski**	Tel: 0 23 09 / 5 59 45 14
	jan.fialski@ekvw.de	Mobil: 0151 5289 0309
Kirchenmusikerin	**Angelika Neuleben**	Tel: 0 23 09 / 40 91 83
Küster	**Siegmund Geigolath**	Mobil: 0173 252 3041

Kindergärten

Blaues Haus	**Elke Jäger**	Tel: 0 23 09 / 38 83
	Bismarckstr. 21	re-kita-bismarckstrasse@ekvw.de
Kita Altenbredde	**Jacqueline Pitsch**	Tel: 0 23 09 / 5 44 98 00
	Altenbredde 7	re-kita-altenbredde@ekvw.de
Kita Im Berg	**Nadja Schulte**	Tel: 0 23 09 / 7 76 74
	Leppelmanns Feld 8	re-kita-leppelmannsfeld@ekvw.de

Diakonie

Werkstatt Waltrop	Carolin Stalberg	Tel: 0 23 09 / 78 45 70
	Zur Pannhütt 53	

Beratungen / Hilfe

Suchtberatung (Diakonie)		Tel: 0 23 63 / 56 50 30
Sprechstunde Dortmunder Str. 48, Waltrop:		Mi. 15:30 - 16:30 Uhr
Diakonische Beratungsstelle		Tel: 0 23 09 / 7 66 60
Regina Pawlowski		
Frauenhaus Datteln		Tel: 0 23 63 / 6 18 83
Jugendhilfestation (Diakonie)		Tel: 0 23 09 / 7 78 70
Telefonseelsorge (gebührenfrei)		Tel: 0800 - 1 11 01 11
auch als chat; www.telefonseelsorge.de		